Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 3

Nachruf: Ueli Hedinger (1933-2010)
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Willy Spieler

Ueli Hedinger (1933–2010)

: Am 29. Januar haben wir von Ueli Hedinger auf dem Friedhof Eichbühl in Zürich Abschied genommen. Und – wo gibt es das noch? – wir gedachten des verstorbenen Pfarrers und religiösen Sozialisten mit der *Internationale*, dem Kampflied der Arbeiterbewegung. Anselm Burr, der dieser Trauerfeier vorstand, hat die Stationen eines engagierten Lebens zusammengetragen, die auch diesem Nachruf zugrunde liegen.

Ueli Hedinger wurde am 14. September 1933 in High Wycombe (GB) geboren. Der Vater war Maschinentechniker, die Mutter Buchhändlerin, «ungelernte», wie Ueli präzisierte. Vor Kriegsausbruch kehrte die Familie mit Ueli und der älteren Schwester Annerose in die Schweiz zurück. Ueli besuchte die Schulen in Thun und später in Zürich, wo er sich nach der Matura an der Theologischen Fakultät immatrikulierte und 1961 mit der Dissertation *Der Freiheitsbegriff in der Kirchlichen Dogmatik Karl Barths* promovierte. 1956 war er bereits ordiniert worden, nach Vikariaten und Studien in Cambridge folgte ein Pfarramt in Fällanden. 1959 schloss Ueli seine erste Ehe mit der Lehrerin Adelheid Holliger, die er in London kennengelernt hatte. 1964 kam die Tochter Sybille zur Welt. Drei Jahre später wurde die Ehe geschieden. In jenen bewegten sechziger Jahren arbeitete Ueli Hedinger als Studentenpfarrer in Basel. Aktives Mitglied der Studentengemeinde war die Germanistin Dorothea Fröhner, mit der Ueli Hedinger 1970 eine zweite Ehe eingehen durfte. Sie adoptierten Miran, ein Mädchen aus Korea.

Leider scheiterte das Experiment «studierender Studentenpfarrer» 1973/74 in Tübingen. Darauf liess sich Ueli Hedinger zum Pfarrer der Kirchgemeinde Saatlen in Zürich-Schwamendingen wählen. Mit Dorothea führte er ein offenes Haus für Hilfesuchende, Gäste, Freundinnen und Genossen. «Saatlen» und Ueli hielten es miteinander aus bis zu seiner Pensionierung 1998. Die Ehe mit Dorothea aber wurde 1992 geschieden. Oder wie Anselm Burr in seiner Trauerrede über Ueli sagte: «Seine Lebensweise war auch für die anderen anstrengend – ganz besonders für die, die ihm am nächsten standen.»

Ich sehe ihn erstmals vor mir, Mitte der sechziger Jahre, an einem Abend in der Albert Steck-Gesellschaft, einem kurzlebigen Intellektuellen-Zirkel der SP Kanton Zürich. Es ging um linke Religionskritik. Aus Basel angereist, verhehlte Ueli nicht seine Verehrung für den dort lehrenden Karl Jaspers und begann auch selbst ganz tüchtig über Existenz und Transzendenz zu «jasperln». Noch mehr verehrte er freilich Karl Barth, der sich seinerseits über das «Jasperlitheater» mokierte, wenn dem philosophischen Konkurrenten allzu viel Bewunderung gezollt wurde.

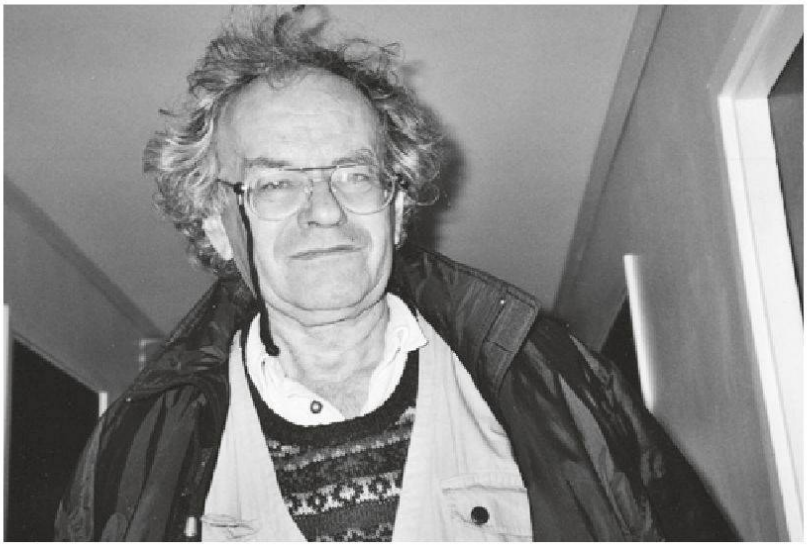
Anders als Barth, der sich mit seiner dialektischen Theologie vom religiösen Sozialismus abwandte, ging Ueli schon bald den umgekehrten Weg «vom ‹Barthianer› zum ‹religiösen Sozialisten›», wie er in seinen Lebenserinnerungen schreibt. Reich Gottes als Gabe und Aufgabe wurde vor allem für den späteren Pfarrer von Saatlen zum Kern seiner Verkündigung, aber auch seines Eintretens für die Stimmlosen und Randständigen. Während elf Jahren

vertrat Hedinger die SP im Zürcher Kantonsrat. Sein Wort, oft mit prophetischer Wucht vorgetragen, kam vielen mehr ungelegen als gelegen, sei es einem besitzbürgerlichen Milieu in Schwamendingen, das sich mehr von der politischen Rechten als vom Reich Gottes beeindrucken liess, sei es der Kantonsratsfraktion, der er immer mal wieder «aus dem Ruder» lief. Zu seinem Rücktritt schrieb das «Volksrecht», er sei «ein unbequemer Mahner» gewesen, «ob es nun um die 80er Jugendunruhen, Südafrika, Fremdenfeindlichkeit oder Rassismus ging». Ja, sogar für die NZZ war Ueli Hedinger «der wohl engagierteste Idealist im Rate». «Das Feuer, mit dem er für seine Überzeugungen stets eingestanden» sei, habe «nur wenige Parlamentarier und Beobachter nicht beeindruckt».

Und so sehe ich ihn wieder: an einer Tagung der SP Kanton Zürich über Religion und Sozialismus im November 1984. Ueli deutet weit ausholend im Inhalt wie im Gestus die Seligpreisungen als Kampfansage gegen die «Verharmlosung und Entpolitisierung der Botschaft Jesu». Die Kirchen müssten diese Botschaft als «gewaltiges Ferment in die Befreiungsbewegungen der Völker» tragen, damit sich «die Erde als Vorzeichen des Reiches Gottes» erweise. Es war geradezu ein Manifest des religiösen Sozialismus, was Ueli hier vortrug. Die *Neuen Wege* haben es veröffentlicht (NW 2/1985, 40ff.), wie so viele Beiträge unseres Freundes: politische Predigten, theologische und kirchenkritische Texte.

Ueli Hedinger ist auch als Verfasser theologischer Bücher hervorgetreten. Nach seiner Dissertation erschienen: *Hoffnung zwischen Kreuz und Reich* (1968), *Wider die Versöhnung Gottes mit dem Elend* (1972) und Die *Hinrichtung Jesu von Nazareth – Kritik der Kreuzestheologie* (1983). Der Verfasser wollte Jesu Kreuzigung nicht länger als Heilshandeln Gottes überhöhen, sondern eindeutig als Mord bezeichnen. Nur so lasse sich das Kreuz auch nicht mehr zur Unterwerfung der Menschen unter die Mächte dieser Welt missbrauchen.

Eine neue Wendung nahm Uelis Leben mit der Geburt der Zwillinge Thomas und Matthias, deren Mutter, Brigitte Jann, er 1991 heiratete. Sie lebten nur kurze Zeit zusammen in Witikon, dann trennte sich das Paar, und Ueli bezog eine Einzimmerwohnung im Souterrain. Später unternahm er Reisen mit den heranwachsenden Zwillingen, zeigte ihnen die Welt, in der er selber aufgewachsen war. Er sei dabei noch einmal so richtig aufgeblüht, sagt Anselm Burr, als «ein herzliches und fröhliches Vater-



Kind». 2005 ging Ueli Hedinger mit Katalin Marinovszki eine vierte Ehe ein. Doch schon bald verschlechterte sich seine Gesundheit. Ueli musste die letzten Jahre im Pflegezentrum Entlisberg in Zürich-Wollishofen betreut werden, wo er am 21. Januar von seinen Leiden erlöst wurde.

Danke, lieber Ueli, von Dir ging etwas Befreiendes aus, wir haben auch viel zusammen gelacht. Bei Ernst Bloch hatten wir erst noch ein gemeinsames Lieblingszitat gefunden: «Das Beste an der Religion ist, dass sie Ketzer schafft.» Ich bewunderte Deine Zivil-, nein Gottescourage, aber auch Deine Kirche, dass sie einen prophetischen Geist wie Dich nicht zum Verstummen brachte. ●